

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 88.

Donnerstag den 13. April

1865.

Bau der Protestantischen Kirchen in Salzburg.

(Fortsetzung.)

Die armen Leute erschrafen, als das lange lange Patent allüberall angeschlagen und aller Orten verlesen wurde, nicht sowohl über das Erscheinen desselben, denn früher oder später mußte es kommen, als vielmehr über die festgesetzte kurze Frist, binnen welcher sie mit „hindantragenden Sack und Pack“ das Land ihrer Väter verlassen sollten. Der Winter mit aller Unbill war bereits eingerückt. Sie berufend auf die humane Sägung des Westphälischen Friedens, verzufolge Emigranten um des Glaubens willen drei Jahre verwilligt werden mußten, damit sie ihren Grundbesitz veräußern könnten, und in zuversichtlicher Hoffnung, daß der Erzbischof ihnen wenigstens die letzte eingereichte Bitte um gnädige Gewährung einer Frist bis zum kommenden Frühling nicht abschlagen werde, gingen unsere Salzburger ihren Arbeiten und Handthierungen ohne Unterbrechung nach. Allein nur zu bald wurde offenbar, daß man auch da an ein liebeleeres, kaltes Herz appellirt hatte. Die Dragoner des Regiments Prinz Eugen brachten die Antwort in der Ordre, ohne Säumen, was das Patent besagte, auszuführen und die Emigration in Fluß zu bringen. Es war am 29. November, am letzten Sonnabend eines Kirchenjahres, daß die unerhörte Treibjagd im Amtsbezirk St. Johann ihren Anfang nahm. Auf dem Felde und im Walde, auf den Straßen und in den Häusern ertönte nur das mittellose Wort einer höhern Befehle gehorsamen Soldateska: „Fort, fort, fort!“ — Vielen ward nicht einmal gegönnt, die nöthigen Kleider und Weggehrung von Hause mitzunehmen. Kinder, weinend und jammierend, durften von den Eltern keinen Abschied nehmen und wurden unter Kolbensschlägen hinweggestoßen. Dienstkleute hatten keine Zeit, den kleinen Sparspennig und das Sonntagskleid zu retten. Männer wußten nicht, wo ihre Frauen geblieben waren und diese nicht, ob sie je ihre Besorger wieder treffen würden in dieser Welt. Auf solche Art wurden, in der That wie das liebe Vieh, etwa die ersten 500 nach der Hauptstadt getrieben, damit sie dort die nöthigen Pässe in Empfang nehmen könnten. Ob auch hungernd und durstend während der langen Expeditionszeit, ob auch herbergend in Scheuern und Ställen in eiskalten Nächten: — die Dulder bekannnten in hoher Geistesfreude ihren Christus und widerstanden jeglichem Versuche zum Abfalle auf das Beharrlichste. Donnerte man sie an, als sie bereits den Laufpaß in den Händen hielten: „Man wird euch als Rebellen köpfen, rädern und aufhängen, so entgegneten sie: „Wir sind bereit um Christi willen.“ — Drohte man mit Kerker, so sagten sie: „In Gottes Namen, Jesus hat in seiner Unschuld noch Größeres ausgestanden.“ — Schreckte man sie damit, man würde sie ja in türkische Sklaverei abführen, so antworteten sie gelassenen Muthes: „Wir befehlen uns Gott, der wird uns nicht verlassen.“ — Wir stehen hier wieder vor einem zweiten vollendeten Gemälde des Professor Martersteig, welches diesen traurig erhabenen Auszug der Salzburger darstellt. In welcher göttlichen Traurigkeit ziehen die treuen Bekenner herab von dem Berge, wo der Urheber ihres Glends thronet. Während dessen prächtige Burg und reiche Kirchen in trüben Nebel gebüllt sind, leuchtet es unten im Thale hell und klar auf dem Antlitze des gebrechlichen Greises, der kranken Mutter, der rüstigen Männer und Jünglinge. Mit welcher christlichen Vollendung schreitet mitten in der Schaar der Seelenhirt einher. Sein Auge schaut hoffnungsvoll gen Himmel, aber zugleich abend auf ein neues Land der Verheißung vorwärts. Welch einen schneidenden Kontrast hierzu bildet droben der lichtscheue Jesuit, welcher nur zur Hälfte hinter dem Berge hervorragt, und, weil das Werk in seinem

Sinne nicht glückte, wenigstens noch mit teuflischer Schadenfreude den Fortziehenden nachschaut.

„Was ist es, das den Menschen auf jene Höhe geistiger Freude erhebt, auf welcher wir hier unsere protestantischen Vaterlandsgenossen erblicken?“ — so mußte sich mancher von den katholischen Zuschauern gefragt haben. Denn es wird ja berichtet, daß mehrere Katholiken, von unbewußter Begeisterung fortgerissen, sich dem Zuge anschlossen, welcher zur Salzache hinabging, wo die Schiffe bereit lagen, um diese ersten Emigranten eine Strecke zu fahren und aus dem Lande hinauszustoßen.

Somit hatte Firmian seinen Schwur gehalten. Von nun an folgte Zug auf Zug, bald ein geringerer, bald ein zahlreicherer, ja bis zu zwei Tausend Personen stark. Man rechnet, daß im Ganzen über 30,000 gute treue Unterthanen und gewerbfleißige Leute, Landbebauer, eine ganze Bergknappschafft, Handwerker und Kaufleute aus dem Salzburgischen hinausgeworfen worden sind.

Weiter hier zu berichten von den unsäglichen Leiden aller einzelnen Schaaren, bevor sie noch die Grenzen der Heimath hinter sich hatten, von dem Hohne, mit welchem sie in anderen katholischen Landen, durch welche ihre Wanderung ging, nicht selten begrüßt wurden, bis ihnen endlich in protestantischen Städten und Dörfern die liebevollste Unterstützung entgegenkam, so daß ihr jedesmaliger Ein- und Auszug einem Triumphzuge gleich: — eine solche Ausführlichkeit würde über das gesteckte Ziel unseres Flugblattes hinausgehen. Eins aber darf nicht unerwähnt bleiben, daß Preußen schon in jener denkwürdigen Zeit seine protestantische Sendung begriff und erfüllte. In seinen Provinzen haben sicherlich zwei Drittel sämtlicher Emigranten den schweren Wandertab niederlegen können und eine Freistätte ihres Glaubens und ein neues Vaterland gefunden. Es war am 29. April 1732, als der erste Zug in Potsdam feierlichst empfangen wurde. Friedrich Wilhelm I. überschaute gnädig im dortigen Schloßgarten die Ankömmlinge und rief ihnen bei der Entlassung halbvollst zu: „Ihr sollt es gut haben, Kinder! Ihr sollt es gut haben bei mir!“ — Und was er zusagte, das hat er gehalten; ja er hat noch mehr gethan, als was er zugesagt hatte. Er ließ namhafte Summen als Reisegelder den nachfolgenden Schaaren zufließen, er gab Allen in Preußisch-Lithauen fruchtbares, die Arbeit lohnendes Ackerland und räumte dazu ihnen Wald und Wiesen ein, er ließ Schulen und Kirchen bauen und ihnen Lehrer bestellen; ja namentlich er unter den emigrirten Protestanten wenigstens eine halbe Million Gulden als Ersatz für die zurückgelassene Habe und den Grundbesitz von Salzburg ausgezahlt wurde. Alle diese Thaten der Liebe haben die zur Ruhe gekommenen auch tief empfunden und haben vielfach dem Danke Ausdruck gegeben in zahlreichen noch vorhandenen Briefen, welche sie in die alte Heimath geschrieben, sowie durch das große Dankfest, welches 1738 in allen ihren Kirchen für die wunderbare Führung Gottes und für die Barmherzigkeit des Königs feierlichst begangen wurde.

Unwillkürlich erinnern wir uns hier an eine gleiche Liebesthat eines andern edeln Hohenzollern unsers Jahrhunderts, des Königs Friedrich Wilhelm III., welcher im Jahre 1837 jene vierhundert Evangelischen aus dem Zillerthale, welche inmitten einer entschieden katholischen Bevölkerung der natürlichen Bedrängniß Preis gegeben waren und alles Gottesdienstes entbehrend Hilfe bei ihm gesucht hatten, auf seine Domäne Erdmannsdorf in Schlesien gastlich aufnahm und ihnen eine Kirche bauen ließ.

Rehren wir ins Salzburgische zurück. Dort war es nach der Auswanderung so still und öde geworden, wie wenn eine böse Sack gewä-

thet und zahlreiche Opfer hinweggerafft hätte. — War aber auch alles evangelische Leben und Bekenntniß erschlagen und ertödtet durchs eiserne Scepter der Tyrannei? — Freilich konnten Todtengebeine sich nicht wieder mit Fleisch überziehen und lebendig gemacht werden. Aber es steht ja fest, daß aller Sieg über Glaubens- und Gewissensfreiheit nur ein momentaner, scheinbarer ist, und daß der göttliche Geist der Wahrheit, hat er einmal seine Wohnstätte irgendwo aufgeschlagen, sich nimmer gänzlich bannen läßt. An der Salzburgerisch-Oesterreichischen Grenze, wo auf dem Salzkammergute viele Zurückgebliebene arbeiteten, lebte das evangelische Element fort, still gepflegt in Familientreisen und in der Hoffnung auf bessere Zeiten, wo Intoleranz und falscher Glaubenseifer der wahren Liebe und Gerechtigkeit — der Humanität weichen werde. —

Und es kam die Zeit. Etwa ein halbes Jahrhundert war nach der Emigration verfloßen, als Kaiser Joseph II. „voll philosophischen Eifers für allgemeine Menschenrechte durchs Toleranzedikt von 1781 den Evangelischen in allen seinen Landen das volle Staatsbürgerrecht und die Freiheit eines stillen Gottesdienstes“ gewährte. Da schien ein weckender Sonnenstrahl hinein in die häuslichen Kreise und bewirkte, daß sich am großartigen, von rundlichen oben bewalbeten und unten angebauten Vorbergen umlagerten Attersee im Orte gleiches Namens eine protestantische Gemeinde sammelte. Auch dem kleinen Häuflein Protestanten in der Stadt Salzburg sollte bald von Attersee aus jährlich ein erhebender Festtag bereitet werden, wann der nun selige Pfarrer Dverbeck erschien, um zu predigen und das heilige Abendmahl zu halten. Zum ersten Male — o wunderbares höheres Walten in den Schicksalen der Menschen! — geschah diese Feier im Schlosse von Leopoldskron, welches König Rudwig von Baiern als Privatbesitz erworben hatte, und segar in demselben Saale, wo einst Firminian den verhängnißvollen Schwur ausstieß.

Zum weiteren Ausersehen des evangelischen Lebens in der Hauptstadt trug ferner das Religionspatent des Kaisers Franz Joseph vom 8. April 1861 bei, kraft dessen die Wirksamkeit der Gustav-Adolph-Stiftung auch im Oesterreichischen Kaiserreiche frei gegeben wurde. Der protestantische Leichenverein in Salzburg, wie dergleichen auch für die Diaspora anderwärts wenigstens ein äußeres Band unter evangelischen Glaubensgenossen, ja die unmittelbaren Vorläufer eines kirchgemeinlichen Verbandes gewesen sind, wurde namentlich auf Anregen eines religiösgesinnten Oesterreichischen Officiers, Otto Hunkel, aus Bremen stammend, und zweier energischen Fabrikherren aus dem Württembergischen Scheuerle und Böttinger zu einer thatsächlichen Gemeinde mit Presbyterium umgestaltet. Nach statistischen Berichten zählte dieselbe im J. 1857 nur 67 Glieder, ist aber zur Zeit auf 350 angewachsen, wobei nicht mit eingerechnet sind das Militär und die Protestanten in der Umgegend. Zudem hatte vor wenigen Jahren die Gemeinde Braunau im Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns, welche vom Kaufmann Braunthaler begründet worden ist, sich die Hilfe des einstigen Geistlichen Salzburgs erbeten.

So liegt ein weites, aber auch schwieriges Feld zum Bestellen ausgebreitet. Denn Alles muß von Grund aus aufgebaut werden, Kirche und Schule, Wohnung für den Pfarrer und Lehrer. Die jugendliche Gemeinde, ob sie auch theilweis aus dürftigen Gliedern besteht, hat doch kein Opfer gescheut, um zunächst für einen Geistlichen eine Besoldung zusammen zu bringen und für die Zukunft zu sichern. Im bereitwillig eingeräumten Rathhaussaale, wo zur Zeit der evangelische Gottesdienst noch gehalten wird, ist am 2. August 1863 vom Superintendenten S ä ä st aus Scharfen Pastor Amüller aus Koburg, ein Mann noch jung an Jahren, aber voll Umsicht und freudigen Muthes, um in schwierige Verhältnisse sich finden zu können, in sein bedeutungsvolles Amt als der erste öffentliche evangelische Geistliche Salzburgs eingewiesen worden. Und zwei Tage nach seiner Einführung wurde auf dem rechten Ufer der Salzache, unter den Fenstern von Mirabell, der ehemals erzbischöflichen, jetzt kaiserlichen Sommerresidenz, feierlichst der Grundstein gelegt zum evangelischen Gotteshause, wobei die katholischen Provinzialbehörden nicht zurückblieben mit ihren Segenswünschen. Es muß ein großes, seltenes Fest gewesen sein! Augenzeugen können nicht genugsam den gewaltigen Eindruck schildern, welchen die Hammerschläge auf die Herzen aller Anwesenden machten. Es war, sagen sie, wie wenn im 19. Jahrhunderte ein großes Sühnopfer dargebracht würde für ein schweres Unrecht, im 18. verschuldet.

Der bezeichnete Bauplatz ist ein theuer erworbenes Areal; er kostete 10644 österr. Gulden, welche Summe selbstverständlich in bestimmten Raten abzutragen ist. Zu den schönen massiven Häusern mit platten Dächern,

wodurch der Stadt ein italienischer Anstrich gegeben ist, zu dem Residenzschlosse, um welches wie um den Mittelpunkt sich die bedeutendsten Bauten zusammendrängen, zu einem im Stil der Peterskirche ausgeführten, im Inneren majestätischen Dome und endlich zu den sechsundzwanzig katholischen Kirchen, würde ein kleines protestantisches Bethaus, auf so kostspieligem Boden aufgebaut, theils einen zu auffallenden Kontrast bilden, theils aber auch der Idee, die hier verwirklicht werden soll, wenig entsprechen. Nein, die Stadt Salzburg soll um einen neuen, hellen, würdigen Bau im modernen Vogenstile reicher werden. Nach dem vom Baumeister Göß, einem dortigen evangelischen Gemeindegliede, entworfenen Plane sind Fundament und Sockel fertig, und höher und höher steigen die Mauern, so daß der Bau in diesem Jahre wenigstens unter Dach und Schutz kommen kann.

Zur Ausführung von Großem sind auch große Summen erforderlich. Woher dieselben nehmen, damit der Bau, so glücklich und herrlich begonnen, keine Unterbrechung erleide? — Die beiden größten Herrscher Deutschlands sind mit bestem Beispiele der thätigen Liebe vorangegangen; denn Kaiser Franz Joseph hat 1000 Gulden verwilligt und König Wilhelm I. die gleiche Summe, und es steht zu hoffen, daß auch andere von unseren deutschen Fürsten und Herren Herz und Hand nicht verschließen werden. Sobann ist aus Gustav-Adolph-Vereinsquellen schon manche größere und kleinere Summe in die bezügliche Baukasse geflossen, ja auf der 19. Hauptversammlung der spendereichen Stiftung, welche im August 1862 in Nürnberg tagte, wurde einstimmig beschlossen, die bedeutende allgemeine Liebesgabe in Salzburg anzulegen. Während war bei dieser Gelegenheit die Kunde, daß aus Mediasch in Siebenbürgen die Nachkommen jener siebenbürgischen evangelischen Familien, die nach Kerkerhaft und Seelenmartern zu Schiff die Donau hinab exulirt wurden und bei Hermannstadt gastliche Aufnahme fanden, eine für ihre Verhältnisse erhebliche Beisteuer gesendet hatten.

Trotz alle dem aber, was bereits geschehen ist, fehlen immer noch im Einnahmekapitel des Baubudgets auf das Jahr 1864 achtzehn Tausend Gulden.

(Fortsetzung folgt.)

Steinkohlenheizung.

(Eingesandt.)

Bei der bisherigen Feuerungsnoth haben die Hallenser vielfach zu Steinkohlen ihre Zuflucht nehmen müssen. Dies wird vielleicht auch noch einige Zeit der Fall sein müssen, bis neue Vorräthe vorhanden sind. Bei dieser Sachlage hält sich der Einfender verpflichtet, seine Mitbürger auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, den diese Art von Heizung mit sich bringt, der sich jedoch auch leicht beseitigen läßt. Er litt während der kalten Tage plötzlich an schweren und dauernden Kopfschmerzen, die er früher wenig gekannt hatte und deren Veranlassung er sich nicht zu erklären wußte. Sein Arzt, den er befragte, erkundigte sich alsbald, ob er etwa mit Steinkohlen heize, und schrieb ihm vor, dann sofort die Defen reinigen zu lassen. Wir rathen unseren Mitbürgern, die wenigen Groschen, welche ein öfteres Reinigen der Defen kostet, nicht zu scheuen; wo Steinkohlen benutzt werden sollen, muß tüchtiger, ungehinderter Zug hergestellt werden, da die Defen von vornherein nicht auf dies Material eingerichtet sind. — h —

Chronik der Stadt Halle.

Ein Mensch prüfe sich selbst.

(Eingesandt.)

An die vielen Bewohner unserer Stadt, welche am Charfreitage und ersten Oftertage zu dem Abendmahl des Herrn gehen werden, möchten wir folgende der Anhörung und Prüfung werthe Fragen richten:

1. Hat man ein Recht einmal im Jahre zu dem Abendmahl des Herrn zu gehen, wenn man fast nie das Bedürfniß und Verlangen gefühlt hat, dort zu erscheinen, um von dem Herrn sich speisen und tränken zu lassen?

Oder hat man dieses Recht, wenn man nur höchst selten oder gar nicht die Predigt besucht und zur kirchlichen Gemeinschaft kommt?

2. Glaubt man, daß man mit einem Abendmahls gange den Liebesrechten des Herrn ein Genüge thut und nun für längere Zeit mit ihm wieder abschließen könne?

3. Wäre es nicht aufrichtiger und wahrer sich ganz von der Abendmahlsfeier fern zu halten, als sich nur einem jährlich wiederkehrenden Gebrauche zu unterwerfen, welcher diesmal mitgethan sein muß?

4. Besteht nicht darin die von uns geforderte Selbstprüfung und Vorbereitung zum Abendmahls genuss, daß man sich ohne Falsch untersucht, ob man Gottes Wort lieb habe, die Predigt hochachte und den Brüdern diene? Und wird man nicht, wenn man seinem eigenen Gewissen zustimmen muß, daß sich von jenen Stücken keines in uns finde, sich von dem Tische des Herrn zurückziehen, oder wenn man dennoch kommen will, es in wahrer Buße und demüthigender Selbstanklage zu thun gezwungen sein?

5. Sollte man nicht wissen, welch' eine niederdrückende Gewissenslast für die das Wahl des Herrn verwaltenden Prediger es ist, wenn viele unbekannt vollkommene fremde Menschen an diesen Tagen nahen, die nie seelsorgerischen Anspruch und Umgang verlangt, sondern in keiner Weise denen nachgefragt haben, aus deren Händen sie jetzt das gesegnete Brod und den gesegneten Kelch empfangen wollen? Ja, gegen die sie vielleicht geheime Abneigung nähren; nun aber möchten sie ihnen gegenüber eine gewisse Frömmigkeit ertrogen?

6. Fühlen sich auch die Prediger mitangeklagt, daß die Ehre des großen Königs, der die betrübten Herzen zu seiner Tafel ladet, durch häufigen unwürdigen Genuss verletzt wird, muß nicht die größere Schuld auf Diejenigen fallen, welche sich selbst aller Warnung und Belehrung durch ihre Vernachlässigung der Predigt und der Kirche entziehen?

7. Ist es nicht höchst betrübend, daß für eine Woche, in der ein großer Theil unseres Volkes das Abendmahl feiert, in besonderer auffälliger Weise zum Besuche und zur Belustigung im Theater aufgefördert wird?

Hält man dafür, daß sich Theaterbesuch und Abendmahlsfeier vereinigen lasse?

Ein Mensch aber prüfe sich selbst und also esse er von diesem Brode und trinke von diesem Kelche. Denn welcher unwürdig isst und trinkt, der isst und trinkt sich selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. (1. Corinth. 11, 28 u. 29.)

Predigt-Anzeigen.

Am Charfreitage (den 14. April) predigen:

Zu H. L. Frauen: Donnerstag den 13. April um 2 Uhr allgemeine Beichte Herr Superintendent Dryander.

Freitag den 14. April um 9 Uhr Derselbe. Um 2 Uhr Herr Diaconus Pfanne.

Zu St. Ulrich: Donnerstag den 13. April Abends 6 Uhr allgemeine Beichte Herr Oberprediger Weicke.

Freitag den 14. April um 9 Uhr Herr Oberdiaconus P. Sichel. Um 2 Uhr Herr Diaconus Schmeißer.

Zu St. Moritz: Donnerstag den 13. April Abends 6 Uhr allgemeine Beichte Herr Diaconus Pindernelle.

Freitag den 14. April um 9 Uhr Herr Oberprediger Bracker. Um 2 Uhr Herr Diaconus Pindernelle.

Domkirche: Donnerstag den 13. April Nachmittags 2¼ Uhr Vorbereitung Herr Domprediger Focke.

Freitag den 14. April um 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Neuenhaus Um 5 Uhr Herr Domprediger Zahn. (Predigt und Vorbereitung.)

Katholische Kirche: Gründonnerstag, Charfreitag und Charsonnabend beginnt der Gottesdienst Morgens 8 Uhr und die Andacht Abends 7 Uhr.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Herr Oberprediger Bracker.

Zu Neumarkt: Donnerstag den 13. April früh 10 Uhr allgemeine Beichte (für den Charfreitag mit) und Communion Herr Pastor Hoffmann. Abends 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Derselbe.

Freitag den 14. April um 9 Uhr Derselbe. Nach der Predigt Communion Derselbe. Abends 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Derselbe.

Zu Glaucha: Donnerstag den 13. April Vormittags 9 Uhr Beichte und Communion Herr Pastor Seiler. Abends 6 Uhr Vesper Derselbe.

Freitag den 14. April um 9 Uhr Herr Diaconus Pfaffe. Nach der Predigt Beichte und Communion Herr Pastor Seiler. Abends 5 Uhr Vesper Derselbe.

Wohlthätigkeit.

Die von unbekannter Hand mir zugesandte Summe von 3 *R.* „für arme Kranke oder Nothleidende der Domgemeinde,“ ist der angegebene Bestimmung gemäß von mir verwendet worden, und spreche ich hiermit dem Geber den herzlichsten Dank der Empfänger aus.

Halle, den 8. April 1865.

Domprediger **W. Focke.**

Herausgeber: Dr. Rasemann.

Fremdenliste.

Angewandte Fremde vom 10. bis 11. April.

Kronprinz. Hr. Geh. = Rath v. Biblitz a. Moskau. Hr. Gesandtschafts-Attaché Graf v. Wendenburg a. Petersburg. Hr. Rentier Lohmann a. Hamburg. Hr. Rittergutsbesitzer v. Thielemann a. Freienwalde. Hr. Amtsrath Rumpau = Langenstein und Familie a. Schlausdt. Die Hrn. Kaufl. Leßberger a. Hanau, North a. Frankfurt a/M., Schauer a. Detelsheim u. Arndt a. Dessau.

Stadt Zürich. Hr. Lehrer der Thierheilkunde Anny a. Teschen. Hr. Techniker Scheibe a. Gögern. Die Hrn. Kaufl. Mertens a. Hamburg, Danziger a. Berlin u. Künzel a. Leipzig.

Goldner Ring. Die Hrn. Kaufl. Enger a. Halberstadt, Dorbrüg u. Mumm a. Eöln, Hothorr a. Erfurt, Schuhmann, Bohne, Auerbach u. Grüneberg a. Berlin, Reichmann a. Bielefeld, Müller a. Magdeburg, Silber a. Danzig, Hoffmann a. Breslau, Schwabe a. Düsseldorf und Cohn a. Münster.

Goldner Löwe. Hr. Deconom Schmidt a. Cassel. Hr. Ingenieur Seifert a. Nordhausen. Die Hrn. Kaufl. Reichenstein a. Berlin und Stiller a. Carlsbad.

Stadt Hamburg. Hr. Bank-Director Hahn mit Sohn a. Frankfurt a/M. Hr. Banquier Delbrück a. Berlin. Hr. Apotheker Wille a. Neu-Nippin. Die Hrn. Amtleute Krüger a. Garsena, Strauß a. Klosteroda u. Kaul a. Emsloh. Hr. Bankinspector Homeyer a. Gotha. Hr. Polstechniker Lorenzen a. Copenhagen. Hr. Appell. = Ger. = Referendar Weißwange a. Suhl. Hr. Lieutenant Weißwange a. Naumburg. Hr. Buchhändler Groß a. Weßlar. Hr. Schichtmeister Hartung a. Niesstedt. Frau Sohr a. Breslau. Die Hrn. Kaufl. Detert a. Mühlhausen, Seering a. Arnstadt, Schaeff u. Borkeller a. Hamburg, Ahrend u. Kolberg a. Magdeburg.

Mente's Hôtel. Die Hrn. Registrator Bodmann nebst Frau, Cadetten v. Engelhardt, Brammerel u. Manz und Rentier Kaiser a. Berlin. Hr. Landwirth Rothmaler a. Sangerhausen. Hr. Kaufm. Gravenstein a. Magdeburg. Frau Sahr nebst Sohn a. Gotha.

Zum schwarzen Bär. Hr. Techniker Billing a. Dresden. Hr. Kürschner Tollheise a. Eöln. Hr. Lehrer Krebs a. Zwintschoena. Hr. Fabrikant Jacob a. Bergisdorf. Die Hrn. Kaufl. Krämpfer a. Dresden u. Kompte a. Berlin.

Zum blauen Hecht. Hr. Maler Naumann a. Merseburg. Hr. Musiker Nagel a. Alstedt. Hr. Unterofficier Paeser und Familie a. Sangerhausen. Die Hrn. Kaufl. Wähl a. Winterberg, Feuerstein a. Dresden und Reuter a. Erfurt.

Bekanntmachungen.

Mein Lager fertiger Wäsche, Leinen- und Weisswaaren

ist vollständig sortirt, **Aussteuern** werden zur prompten und saubern Anfertigung übernommen. Bei Bestellungen auf **Chemisette: Hemden**, die genau nach Maas gearbeitet werden, übernehme ich Garantie für gutes Sizen.

Gardinen in Mull, Gaze und Fillet von 4 $\frac{1}{2}$ *Sgr.* an, **gestickte Einsätze und Striche** in äußerst geschmackvollen Mustern, **gestickte Garnituren** in Mull und Battist, **Reglige: Säubchen** von 6 *Sgr.* an, **Keilröcke** in *Moirée* und Victoria höchst elegant; **Crinolinen** in größter Auswahl.

L. Mehlmann, großer Berlin Nr. 13.

Die Gressler'sche Mineralwasser-Fabrik

wurde von der Landwehrstraße in das Haus des Herrn Jüdel,

Brüderstrasse Nr. 14

verlegt, und empfiehlt **Selters- und Sodawasser** frischer Füllung.

Halle, den 10. April 1865.

Der Apotheker **Eduard Gressler**.

Etablissements - Anzeige.

Constantin Alex. Haedicke,

Kleidermacher für Herren, Schulberg Nr. 2,

empfiehlt beim Herannahen der Frühjahrsaison einem geehrten Publikum und hohen Herrschaften von Halle und Umgegend seine

neueingerichtete Werkstatt zur Anfertigung von Herren-Garderobe jeder Art.

Zu jeder Zeit werde ich bemüht sein, den Anforderungen der mich Beehrenden nach jeder Richtung zu genügen, und verspreche bei dauerhafter Arbeit, verbunden mit Mode und Eleganz, die solidesten Preise.

Die **Strohbut-Wäsche** und **Bleiche** von **G. Sennemeyer**, kleine Ulrichsstraße Nr. 4, empfiehlt sich zum Waschen, Bleichen, Modernisiren und Färben aller Arten **Strohhüte** ganz ergebenst.



Vorläufige Anzeige.

Unterzeichneter wird mit seinem

niederländischen Affentheater,

bestehend aus 10 javanischen Bonnis, 24 Affen und 16 Hunden aus verschiedenen Welttheilen, hier einige Vorstellungen geben und beehrt sich dies vorläufig ergebenst anzuzeigen. Näheres durch die Zettel!

Bernhardt, Director.

Der Schauplatz ist auf dem Königsplatze im erbauten Circus.

Rheinische Traube,

gr. Märkerstraße Nr. 14, resp. H. Berlin

Von jetzt ab täglich um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr in meinen oberen Räumen **Mittagstisch**, per Couvert 7 $\frac{1}{2}$ *Sgr.* nebst einer **Tasse Kaffee**.

Tanzunterricht.

Zu dem kurz nach Ostern beginnenden **Curfus** ladet ergebenst ein

H. Wipplinger, Rathhausgasse 7.

Aufgefangen am Sonntag an der **Elisabeth-Brücke** ein Kastenwagen mit zwei Rädern. Abzuholen **Weingärten Nr. 21.**

Verloren eine gelbe Broche vom **Karzerplan** über die Promenade. Gegen gute Belohnung abzugeben **Fleischergasse Nr. 35, im Laden.**

Zugeflogen eine Ente **Leipzigerstraße 12.**

Entflogen ein Paar blaue **Pfautauben**.

Wiederbringer erhält Belohnung

gr. Steinstraße Nr. 14.

Verloren eine Pferdebede vom **Harz** bis nach dem **Domplatz**. Abzugeben **Harz Nr. 6.**

Verloren ein Strickstrumpf mit silbernen Strickböchen. Gegen Belohnung abzugeben **Leipzigerstraße Nr. 26, 2 Tr.**

Ich warne hiermit Jedermann, Niemandem auf meinen Namen zu borgen, indem ich für keine Zahlung stehe.

Friedrich Vogel.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Stadttheater in Halle.

Donnerstag und Freitag bleibt die Bühne geschlossen.

In Vorbereitung mit den Schweriner Hofschauspielern: **Um die Krone**, Lustspiel in 5 Akten von G. zu Puttlitz. (Kürzlich zum ersten Male in Schwerin aufgeführt.)

Haudwerker - Bildungsverein.

Dienstag d. 18. April Abds. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Soirée und Ball

in Müller's „Belle Vue“.

Eintrittskarten à 2 $\frac{1}{2}$ *Sgr.* sind in der Tabackshandlung der Herren **Gebrüder Keil**, gr. Ulrichsstraße, u. Herrn **Reichmann**, Leipzigerstraße, zu haben.

Rocco's Etablissement.

Heute Donnerstag den 13. April **Concert.**

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. **C. Hoffmann.**

Diemitz

im Rauchfuß'schen Lokale

Sonntag, Montag und Dienstag, den 1., 2. und 3. Osterfeiertag

Nachmittags: Concert der neuen **Halle'schen Capelle.**

Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée für Herren 2 $\frac{1}{2}$ *Sgr.*, für Damen 1 $\frac{1}{2}$ *Sgr.* **C. Hoffmann.**

Wipplinger's Restauration.

Morgen Donnerstag früh 9 Uhr **Speckfuchen** und **Bockbier.**

Café-Restaurant Ed. Schreiber,

gr. Steinstraße Nr. 13.

Heute Abend 8 Uhr **Karpfenschmaus** u. **ff. Magdeb. Bier**, wozu ich ergebenst einlade.

Centonia.

Montag den 17. April als am 2. Osterfeiertage **Theater und Ball** im Lokale des Herrn **Landmann**, gr. Brauhausgasse Nr. 9.

(Beilage.)